

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fragen Sie bei Ihrem Tapezierer-, Möbel- oder Bettwaren-Lieferanten nach **DEA**-Matratzen oder verlangen Sie Bezugsquellen-Nachweis durch die
Embru-Werke, Rüti ZH

Ruck endgültig in Bewegung gesetzt und fuhr davon. Mir blieb nur noch übrig, zuzusehen, wie die arme Frau zum zweiten Mal völlig zusammenbrach und sich mit einer unnachahmlichen Geste tiefsten Wehs und unendlicher Verzagtheit abwandte.

GAIUS

Badefreuden

Will einer die hiesige Gemütlichkeit in ihrem grenzenlosen Umfang kennen lernen, so gehe er ins Hallenbad. Gegen den Mann an der Kasse ist ein bissiger Hund die reine Mona Lisa. Und kaum ist man drin, hat man schon alles falsch gemacht. Gewöhnlich Sterbliche sind ja wohl von Geburt an mit Schuhen behaftet. Aber wo man geht, sitzt und umschlipscht, sind solche verboten. Nächstens ziehe ich die Ungefreuten schon im Tram aus, gegen Lungenentzündung ist man ja heute nicht mehr machtlos. Kurz, bereits in der Garderobe schwört man alle Eide sich zu bessern, versorgt in der Angst die Kleider am falschen Ort, äxgüsi, äxgüsi, freut sich im voraus auf das chlorige Vergnügen und betritt lächelnd die geheiligten Hallen.

Das einfältige Lachen war verfrüht. Sofort stürzt sich eine weiße Schürze auf einen und erklärt majörisch, zuerst müsse geduscht werden. Du lieber Himmel, ich will aber nicht. Außerdem friedlich und zutiefst trocken möchte ich mich hinsetzen, die Leute anschauen, die Männer bewundern und einfach ein wenig glücklich sein. Doch das ist hierzulande direkt anstößig. Und so schleiche ich, zwar total hygienisch doch schlötternd herum und denke, ungefähr gleich behaglich müßte es sich in einem Metzgerkülfach baden lassen. Endlich springe ich über Bord und jauchze nur eben mittellaut. Da winkt mich des Bademeisters behaarter Zeigefinger heran und dito Mund raunt mir zu: Gröhlen verboten. Und was mit meinen Haaren sei? Die Fransen gehörten doch unter die Kappe, steckentöri nocheinmal. Also ohne Fränseli freut mich das Leben auch nicht mehr. Und blau wie ein Briefträger entsteige ich der Gletschermilch. Um das Blut aus seiner Erstarrung wieder flüssig zu bekommen, renne ich ein paarmal hinunter, worauf der liebreizende Herr mich neuerdings anpirscht und bittet, ich möchte das Springen doch den Geißböcken überlassen. Die halbe Halle schaut jetzt schon gespannt dem Film: *Der rasende Bademeister und die Unschuld von der Meglisalp* zu. Anstandshalber kämme ich mich flüchtig. Und Wunder über Wunder: es ist nicht gestattet. Also hier ist für mich keine Bleibe mehr. Ich klemme die Schuhe unter den Arm und wünschte nur, ich wäre ein Russe. Da ginge ich ins Hallenbad und fühlte mich glücklich und wie zu Hause. Tschumpeli



lag ein Kieshaufen im Garten, der seiner Mutter ein Dorn im Auge war (der Kieshaufen), und sie hieß ihre Buben, das Aergernis endlich einmal wegzuräumen. «Jaja», sagte sie, wie alle kleinen Buben – und Mädchen – die man etwas tun heißt, und dann taten sie es keineswegs.

Aber eines Tages stellte Mama Hemingway in einem brachliegenden Felde in der Nähe des Gartens eine Scheibe auf. Nach einer Woche war der Kieshaufen verschwunden. Die Buben besaßen Schleudern, von denen sie im Moment mit Leidenschaft Gebrauch machten.

Div.

Liebes Bethli! Mein Kobi sitzt an seinem Schreibtisch und frisiert seine Buchhaltung vom vergangenen Monat, d.h. er gleicht das Manko aus, indem er diverse *Div.* einsetzt. Figuriert da zum Beispiel unter den letzten Posten *Skiferien und Div.* Da er allein in den Ferien war, kann ich mir nun unter *Div.* rein nichts vorstellen. Zuerst glaubte ich, froh erschrocken, er hätte mir ein Geschenk mitgebracht, so quasi zum Ausgleich! Mitnichten. Vielleicht litt er irgendwelche Schmerzen und brauchte Medikamente? Auch nicht, er scheint eher jetzt im Schoße der Familie zu leiden. Nun kam mir während einer schlaflosen Nacht blitzartig der Gedanke, das besagte Wörtchen könnte *Div.* heißen, und mein seelisches Gleichgewicht ist seither ernstlich bedroht. Denn nicht wahr, unsere Wintersportplätze wimmeln ja von Ski- und Après-Skihäschchen, die wie verkappte Divas aussehen und jede storchenwandte, kinderhüttende Gattin lächelnd in den Schatten stellen.

Bitte, liebes Bethli, sage mir, daß man sich



Sport

Es ist uns doch gewiß allen schon vorgekommen, daß wir angesichts irgend eines Amateur-Sportlers (vielleicht sogar in unserer nächsten Umgebung) sagten: «Jeeh! Wenn er sich so anstrengen müßte!» Hemingway illustriert das Thema mit einer sehr netten Geschichte aus seiner Jugend. Da

«Jetzt hör aber uf, i säg der ja im letschte Akt chömed sie sich über!»